

My erscht Schatz

Autor(en): **Ringier, Martha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **4 (1933)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MY ERSCHT SCHATZ

Von MARTHA RINGIER.

Jo, vo mym erschte Schatz möcht-i erzelle — aber ich weiß wahrhaftig nid, öb i mi nid ächt sött schäme, wil i — als fünfjäährigs Grötzli scho eine gha ha. Nu, es isch scho so lang här, wägedesse wird i nümme bruuche rot z'wärde. Nid daß aber öpper drüber lachet oder meint, es seig kei ärnshhafti Sach gsi. Bhüetis! Wie bi jeder rächte Liebschaft isch es zueggange: mit eme rote Rösli het's agfange und — aber i will hübscheli der Reihe no brichte.

Also: i bi dozmol i der Burghalde deheim gsi, i dem schöne alte Huus unden am Schloßbärg, wo drufobe 's Schloß Länzburg stoht, vo dem 's Städtli de Name het. Zwüsche de Räbe vom Schloß und eusem Guet isch en Efeumuur gsi, und dem Müürli no het's Aebeeri ggeh, so süeßi und großi wie niene suscht. Aber i ha nid bloß no de Beerli gluegt, nei wäger, 's Schloß isch mer grad so lieb gsi. Wie stolz isch es do gstande uf sym Felsen obe! Wer früener drin ghuuset het und wie's zue und härggangen isch, wo no hofärtigigi Ritter und Ritterfräulein drin gwohnt händ, das het mer d' Muetter allwil wider müesse verzelle. De letscht Graf vo Länzburg seig mitem Kaiser Barbarossa is Heilig Land zoge und nümnen umecho, het sie mer brichtet, und denn heige d'Habsburger und spöter Kyburger 's Regiment gfüehrt und drufabe d'Landvögt. Die ha-n-i ghasset; aber die Grafe hämmers chönne und bsunders de Barbarossa, wo einisch sälber ufs Schloß cho seig, de ha-n-i vor mer gseh — i hätt ne chönne mole — wiener mit sym rote Bart und em blaue Mantel uf sym Schimmel de Schloßbärg ufgriten isch.

Zu myner Zyt het's nid emol meh Landvögt gha, wo d'Lüt drangsaliert händ, und zum Förchte isch neume nüt meh gsi, als öppe de Sodbrunne im Schloßhof — me ghöris zytewys drin süfze, isch gseit worde. 's Härz het eim böpperlet, wemme i das tief schwarz Loch abegluegt het. — —

Ums Schloß ume händ sich jetzt im Dokter Wedekind syni Buebe und Meitli umetribe; die meischte sind vill älter gsi als ich und bereits i d'Schuel ggange. I ha sie ame gseh an eusem Garte verbylaufe. Sie sind gsy, wie ander Lüt Chinden au — aber öppis Bsunders händ sie gha, wie niemer suscht im Städtli — nämlech es paar Esel. — Uf dene sind die Wedekindli amen usgritte, oder d'Esel händ allerlei War müeße de Bärg ufträge, und wenn i sie vo wytem ghört ha derhär träppele, bi-n-i wie's Bysiwätter grönnt, für öppis vo dere Herrlichkeit z'gseh. Mithine het das Zügli vor eusem Portal ghalte

und d'Schloßchind händ echli mit myne Gschwüsterti gschnäderet und denn ha-n-i mängisch dörfe e Bitz de Bärge ufryte. Ha-n-i mi gmeint!

En Esel wär my höchst Wunsch gsi — aber i bi do au zfride gsi, wo-n-i a mym Geburtstag — es Gitzi übercho ha. Über das Geißli und mys Margritli-Titi isch mer eigetlech nüt ggange. — I ha jetz gwüßt, was i z'tue ha; i ha drum das Tierli ganz ellei müesse bsorge und bi de ganz Tag chuum z'Rank cho. Uf d'Gäß hätt i eigetlech nid dörfe mit mym Gitzi, aber mängisch bi-n-i doch es bitzli mym Brüeder, wo e Bezirkschüeler gsi isch, etgäge. Er isch frylech fascht nie ellei us der Schuel cho, sy Fründ, de Frank vom Schloß, isch gwönlech näbem zue gloffe und het uf ne ine gredt; me hätt chuum miteme Gufchnopf chönne derzwüsche cho. Denn wider het my Brüeder die grösch Red abgloh. Mi het das wenig gfigget, was die beede füzähjährige Buebe so yfrig verhandlet händ; i bi vorene zue trappelet und han mym Geißli gluegt. Bim 'Gätterli het 's amen no-n-e Stand ggeh, eb de Frank doruf isch; mängisch ha-n-em d' Hand glängt, mängisch bi-n-i au suscht dervo.

Die andere Gschwüsterti händ öppe deheim verzellt, was i der Schuel ggange isch und was 's eint und 's ander bosget het, nume my Bezirkschüeler Brüeder het nie nüt usbriefet, und so het me bin eus nume nid gwüßt, wie vill de Frank Wedekind syne Lehrere z'schaffe git und was er alls astellt. Gschydt isch er jo gsi und het mänge Lehrer i Verlägeheit brocht, aber dere usgreukti Buebe händ si ehnder uf der Latte.

Einisch ha-n-i doch zueglost, was die Buebe zäme gschwätzt händ. My Brüeder het mitem Frank balget: „Mach doch nid dere Dummheite! Es git gwüß en Erläsete und denn goht's der schlächt!“

Aber de Frank het nume glachet: „Denn gusli sie no ganz anders!“ Und ungsinnet luegt er zu mir abe, chlopfet sich ufs Bei und gigelet no vill ärger. „I weiß au scho, was i denn mache!“

My Brüeder het ne verwunderet agluegt, aber wo de Frank nid wott userücke, lauft er furt und brummet: „Du bisch doch es gschossnigs Huehn!“

I ha no umegluegt und de Frank, wo so grüslech glachet het, au echli azännet; denn bi-n-i mym Brüeder nohegrönnt und ha-n-e gfroggt, worum de Franklin es gschossnigs Huehn seig.

„Äch, wil er d'Meitli mit syne dumme Gedichtere durenand macht,“ het er zwüsche de Zähne dure gseit, „und jetz sind em d'Lehrer derhinder cho! Aber daß nüt dervo seisch, Chlyses, hesch ghört!“ —

I ha wüerkli gschwige, aber vo dert a im Verschmeukte de Frank gmuschteret, ob's em ächt schlächt ggange seig; weder er het emel

allwyl möge pfyffe und Grimasse gmacht gäg mer ine, oder sy Hoortschupp i d' Stirne zoge und mi ablinzlet mit syne Äuge, wo so tief im Chopf inne gsi sind. Das het mi ame glächeret, und i ha gfunde, de Frank seig egetlech luschtiger als my Brüeder. —

Die beede Bube müend zämen öppis gha ha, sie sind emel es paar Tag nid so vill mitenand gloffe. — —

Grad do bi-n-i mit mym Geißli z' Weid und ghöre de Frank ussen am Hag düüderle; i ha mi uf d' Zehe gstellt und em grüeft.

„So, bisch du do? Das isch rächt! Säg, möchtisch ufem Esel go usryte — weisch, nid nume de Bärig uf, nei, is Städtli ine.“

„Jä, isch es der ärnscht, hesch mi nid nume füre Naare?“ ha-n-i grüeft und vor Freud scho-n-e Hopser gmacht.

„Allwäg isch es mer ärnscht! Gang und mach di tifig parat, i go underdesse go de Hannibal saddle — und seh, do hesch no-n-es Rösli.“

„Worum machsch aber au so-n-es taubs Gsicht? ha-n-i begäht z' wüsse; aber er het nid g'antwortet und mit sym Rüetli alle Blueme d' Chöpf abzwickt. I bi en Augeblick stutzig worde, aber druf isch es wider dur mi dure g'schosse: du darfsch jo go usryte! Und i ha mys Geißli heizehrt und ygspeert.

„Wo isch d' Muetter?“ ha-n-i durs Huus uf gsunge. Aber si isch niene ume Wäg gsy und my groß Schwöschter, wo-n-ebe us der Pangsion cho isch und gwüßt het, was sich schickt, het gseit, me tüeg nid dewäg hrüele; was i denn von ere well. Das hätt-i ihre nid um alli Liebi gseit: i ha woll gwüßt, worum. Si hätt mi doch nid mitem Frank lo goh — und überhaupt: der Muetter folget me jo, wenn's mueß sy — aber den ältere Gschwüschterti — —

So bi-n-i trotzig zur Sofie i' d' Chuchi und ha-n-ere begryflich gmacht, i müeß absolut e chli furt, de Frank well's ha. Si het de Chopf voll anders gha und nume mit eim Ohr zueglost, und wo-n-ere ahalte: „Gäll, i darf goh, bis am sächsi bi-n-i gwüß, gwüß wider deheim!“ het si halt „jo“ gseit. Ich bi do gschwind es anders Scheubeli go hole und de Sunntigshuet und druf, ohni daß es öpper gwahret het, zum Portal uspfitzt und ha dert gwartet. Wenn nume niemer chunnt und mi is Huus sumberet, ha-n-i dänkt, und's nid möge erplange, bis i öppis ghört ha de Bärig abcho. Es isch de Schloßbueb gsy mit em Esel.

Jetz het de Frank möge lache. „Aha, sogar de Sunntigshuet het my Schatz uff,“ mützeret er.

„E was seisch au, i bi doch nid dy Schatz!“ I ha nid so gnau gwüßt, was das isch; myni Gschwüschterti händ frylech amen öppe dervo ghüschelet und sind rot worde, wenn eis im andere öppis usbrocht het, und gmerkt ha-n-i au, daß d' Muetter derzue de Chopf schüttlet. Also, öppis bsunders müeß es doch sy, ha-n-i dänkt — —

aber vor mer zue isch der Esel gstande, und de isch mer jetz vill wichtiger gsy als alli Schätz vo der ganze Wält, und i ha's nid chönne erwaarte, bis i drufobe gsässe bi.

„Isch er nid bös?“ ha-n-i welle wüsse.

„E, was fällt der au y, i führe-n-e jo.“

Mys Rösli, wo-n-i am Fürtüechli agsteckt ha, het gar nid ghebt, do ha-n-is mym Esel hinder d'Ohre to. De isch prachtsmächtig agschirret gsy, mit rote Zözzeli und luschtige Glöggli; i ha mi gmeint wie nid gschydt — — aber de Frank het mer doch nid rächt welle gfalle, es het so zuckt um syni Muulegenne-ume, wie wenn er die ganz Wält wett usspotte. „Was hesch au?“ ha-n-i gfrogt; aber er het do im Esel eis zwackt und de het afoh laufe.

I ha gmeint, mir göihe no-n-es bitzli wyter zum Städtli us; aber nüt vo dem, de Frank het mi dur alli Stroße und Gäßli gfuehrt, mithine isch er blibe stoh und het mit es paar Chinde, wo sich gleitig zuegmacht händ, g'spasset. Am längschte häm-mer is verwylet bi de Hüüsere, wo im Frank syni Lehrer gwohnt händ; er het ame passet, bis öpper a's Fänschter cho isch; druf het er sy Huet glüpf und sich fascht bis a Boden abe bückt; es het mi ganz scheniert: „Was machsch au für Faxe?“ ha-n-i gwunderet.

„I zeige dene Schofschöpfe nume my Dame!“ het de Frank gmacht.

„Aber, so darf me doch nid säge — und i bi doch kei Dame — i bi doch bloß es chlys Meiteli!“ ha-n-i mi eryferet und bi echli bös worde.

Es wär mer eigetlech jetz afe lieber gsy, wenn my Brüeder oder suscht öpper vo myne Lüte derhär cho wär, es het mer nümme so gfalle wie am Afang, und hinder is dry isch glachet worde. „Ich wett lieber hei,“ ha-n-i gäcket und bi ufem Sattel umegrütscht. De Frank het do schynt au gnue gha, und mir sind gäge d'Burghalduuse und dert het er mi abeglüpft und gseit, morn z'Obe chömm er denn wider mit em Hannibal. „Aber denn göhnd mer en andere Wäg us, gäll?“ — I ha im Frank d'Hand ggeh und bi euses Rainli uf gümperlet: „Danke denn no villmol!“ ha-n-i zruggrüeft. —

„Wo bisch du gsi“ — und „wer het dir das erlaubt,“ hets deheim gheiß. Die guet Sofie het mi do i Schutz gnoh; si hätt mer jo nüt lo gscheh, und wil grad Visite cho isch, het's kei Strof ggeh. Myni Gschwüschterti het frylech de Wunderfitz gstoche, was i tribe heb, aber i ha mi nid lo usfrögle.

Am andere Morge het euse Gärtner, de Sāmi, d'Wäg gschorret. I ha-n-em z'erscht es Wyli zue gluegt und bi-n-em fascht under d'Füeß cho. „Hesch öppis bosget?“ frogt er mi lyslig. Mer händ's grüslech guet zāme chönne und i ha-n-em mängisch myni Chümmer

bychtet, und er het mer ame ghulfe und mi tröschtet. I bi no-n-es bitzli nöcher zue-n-em zue, ha gschwind hindersi gscheechet, ob niemer ume Wäg seig, und ne druf gfrogte: „Säg, Sämi, hesch du au e Schatz?“

De Bursch het afoh lache: „Du bisch doch e donners Rigel! Wer het der eso öppis brichtet?“

„He niemer. I möcht's nume gärn wüsse!“ Do isch mer öppis z'Sinn cho. „Isch amänd 's Mareili dy Schatz? Bim Wöschseil ufmache händ ihr in eim furt gigelet und d'Sofie het balget, ihr wärded bis z'Mittag nid fertig dermit. Gäll, Sämi, i ha 's errote, 's Mareili isch dy Schatz!“

„Heb di doch still, du Grötzli, was wettisch denn du wüsse!“

Aber i bi nid still gsy, i ha wyter gförschlet: „Säg, wie isch es eim au, wemme e Schatz het? — Und — und — was macht me mitem?“

Jetz luegt mi de Sämi a: „Hesch du öppen au eine? Woll, du fohsch früeh a!“ Und wo-n-er merkt, as i verläge würde, lachet er überluut und seit: „He weisch — me git im Schatz öppedie es Müntschi!“

„Ae pfitusig, das machi nie!“ I bi ganz erschrocke und ha mer scho bim bloße Gedanke 's Muul verha. Ach, jetz het de Sämi so öppis gseit und i ha mi doch bereits wider ufs Usryte gfreut; wenn das nid gsy wär — de Frank hätt mer chönne gstohle wärde.

I weiß bim tusige nümme wie-n-is agstellt ha, daß au a dem Tag niemer gmerkt het, wa i vorheb. Gfolget mueß i ha, denn wo-n-i um d'Muetter umegstriche bi und miteme Flötestimmli gseit ha, ob i es bitzli mitem Frank Wedekind dörf goh, het si nüt derwider gha — und richtig gägen Obe simmer abzoge. Dasmol hämmer en andere Chehr gmacht, sind aber z'letscht doch wider durs Städtli zoge und de Lehrerhüser nohe, gäb wie-n-i greschtet ha, i möcht lieber dasmol bis zum Stall cho, statt as mer is do no lang versuume. I bi stolz a der Burghalde verby gritte und mer sind langsam de Schloßberg uf. Der Esel het es paarmol bocket. Wo de Frank gseht, as i Angscht ha, lachet er mi numen us und seit, i seig e Förschtibutz. Das het mi doch möge: „Wenn du nid Sorg hesch zue mer, so chummi eifach nümme!“

Uf das abe git de Grüssel im Hannibal eis hindedruf, daß de erchlüpft isch. Er macht e Gump, stoht en Augenblick still, denn foht er a rönne — rönne — de Frank het ne nümme möge epha und d'Zügel verlore — mir aber isch es ganz gschwunde. I ha mi zerscht am Sattel und denn am Esel sym Hals ghebt und derzue mörderlech brüelet. De Frank isch hinder is drygschosse, aber der Esel isch vill flingger gsi. Bimene Rank schlänggeret er mi imene Boge is Gras. So, do bi-n-i gläge, 's het mer zäntume gsurret und echli

sturm bi-n-i au gsy vom Schräcke. Ganz ußer Otem isch de Frank cho z'springe: „Het's di ggeh? Tuet's der amene Ort weh?“

Wo wett's mer nid wehto ha! Aber d'Täubi isch no vill größer gsy und i ha dänkt: wart du nume, jetz söllisch au Ängscht ha — und i ha kei Mux gmacht. De Schloßbueb het hübscheli probiert, ob i emel au nüt broche heig, und i ha gwehberet derzue. Druf het er mi süferli ufgerichtet — mi het's fascht glächeret — und das het er allwäg gwahret.

„Nu, du bisch jo ganz busper,“ pfupft er use, froh, daß die Gschicht nid böser abgloffen isch.

Was, no lache tuet eine, wenn's eim dewäg goht — und er an allem z'schuld isch! I bi ganz i Gusel cho und ha gstampfet: „Du bisch e Wüeschte, i wott hei — und — und dy Schatz wott i gar nümme sy.“

Nei, aber au so öppis? Jetz het sich de Frank gchugelet vor Lache! — „Lach du nume, 'aber es isch mer ärnscht — und daß du's nume weisch — es Müntschí chunnsch denn nie vo mer über — gar nie!“ und wie-ne beleidigeti Königin bi-n-i de Schloßberg ab und ha nümme umegluegt.

Deheim bi-n-i grad der Muetter i d'Ärm gloffe und ha-n-ere brüehwarm brichtet, wie's mer ggangen isch. „Gsehsch, so goht's eim, wemme öppis tuet erzwänge!“ I ha gar nid glost, so inere Täubi bi-n-i gsi: „Weisch, Muetti, i ha-n-ems grad gseit, i well nümme sy Schatz sy — und — und es Schmützli chömm er nie über!“

Si isch echli erschrocke und es bitzli het es sie glächeret: „Wie redsch au, Chind!“

„Hejo, de Sāmi het mer gseit, me machi ame sym Schatz es Müntschí — aber weisch, es hätt mer doch gruuset!“ ha-n-ere zum Troscht gseit.

* * *

Aber dänked! die Liebschaft isch nonig us gsi. Am Tag nochär chunnt de Briefträger Scheller über d'Terasse und streckt mer e Brief dar: „Chasch du läse?“ froggt er, und wo-n-i de Chopf schüttle, mützeret er: „Jä einewäg, er isch für di.“

„Das glaub i nid, i ha no nie e Brief übercho und wer wurd mir au schrybe?“ I ha nid lang derzyt gha, mi z'bsinne, denn 's Geißli het gmägget; so ha-n-i de Brief gschwind i Sack gstoße und bi go luege, was es well. Bis gäge Mittag ha-n-i mi mit-em ver-suumet und bi fascht z'spot cho zum Tische.

„Tifig, tifig!“ het's gheiße. Potztusig, jetz het's pressiert! Dusse het me scho die Große gehört, und gly druf isch alls ume Tisch gsässe, ich, wie gwohnt undena. D'Muetter het allen usegeh und

i ha wacker inegschoppet. Do spüri, wiemi my groß Schwöschter aluegt: „Dyni Händ,“ seit si nume.

I mueß säge, si händ's Wäsche nötig gha. Chuum sitzi wider am Tisch, heißt's: „Und dy Nase!“ I ha echli ufegschnuflet und gleitig nochem Nastuech gsuecht. Do chunnt mer öppis anders i d'Finger: de Brief, wo-n-i ganz vergässe gha ha. Nu, jetz wärde si mi dank in Rueh loh, wenn i dä zeige, und i ha-n-e ufgstreckt: „I ha-n-e Brief übercho!“

„Du?“ Vo alle Syte händ si uf mi gluegt, und myni Gschwüschterti hämmer ne welle neh. Aber i ha ne fescht ghebt und ne der Muetter dargha. Die het ne vore und hinde gmuschteret und ne ändlech ufgmacht. Aber nid, daß si öppe vorgläse hätt, was drinn gstanden isch, nei bhüetis. Si het es gspässigs Gesicht gmacht und d'Stirne grunzlet, de Brief im Großpapa glängt und vo dert isch er zum Papa gwanderet, und alli drü händ afoh wältsche. I ha natürlech keis Wort verstande. D' Gschwüschterti aber händ mi agluegt, wie wenn i weiß was agstellt hätt, i ha nid gwüßt wo hiluege.

Do seit de Großpapa zwüschenine: „Er isch e Läcker! Aber öppis Böses steckt do gwüß nid derhinder!“

„Seh, gänd mer emol de Brief,“ het do my Brüeder grüeft und wäred er ne gläse het, seit er eis über's ander Mol: „Das Kamel! Das Erzkamel! Woll, dem will i 's Mösch puße!“

Jetz ha-n-i mi ändlech grodt: „Nu, wer list mer jetz de Brief vor, und vo wem isch er eigetlech!“

„Vom Frank, dem Sürmel!“ schnauzet mi de Brüeder a.

„Vom Frank? I ha gemeint vo wyt här, wil e Margge druff isch. Ach, nume vom Frank! I wott jo gar nüt meh mit-em z'tue ha!“

Es seig es Gedicht, het's gheiße, und i verstöih's doch nid. Das wär mer no besser! Im Hebel syni Gedicht ha-n-i doch ganz guet verstande und scho mängs uswändig gwüßt. Äendlech het sich öpper erbarmet und mer das Gedicht vorgläse. „Beichte“ het's gheiße. Was het mer jetz de groß Bueb z' bychte gha? Nei, würkli, das ha-n-i nid verstande: er het gschribe, me heb em verbotte, d'Schuelmeitli azdichte, und dorum seig er a mi grote — es chönn em sicher niemer derwider sy, imene fünfjährige Meiteli de Hof z'mache. Z'letscht isch no gstande:

„Damit der Pegasus nicht lahme
erkor ich dich zu meiner Dame.“

Das isch mer einzig blibe vo dem Gedicht. Ob me im Esel au mängisch Pegasus sägi, ha-n-i welle wüsse. Do händ alli afoh lache — i ha mer nümme gwüßt z'hälfe, de Chopf ufe Tisch gleit und briegget. — —

* * *

D' Lehrer händ schynts de Frank nonemol vorgnoh und gseit, er heb sie usgpottet, me göih nid go chlyni Meiteli vor ihre Hüser go spaziere führe — und i glaube schier, er heb do es schlächts Zügnis übercho. Weder settigs isch im Frank ganz glych gsy.

Ich aber ha gnue gha vom Esel, vom Frank und vom Pegasus und bi gärn wider zu mym Geißli und zum Titi zrugg — die händ eim doch nid usglachet, und wenn i ufem Geißli ha welle ryte, bi-n-i nid so höch abetrolet.

Ha-n-i vo dert a de Schloßbueb numen amene Fäcke erlickt, so bi-n-i dervo grönnt und ha mi versteckt — und hinderem dry d' Zungen usegstreckt.

So het die Liebesgschicht es Äend gnoh. Vom Frank het me spöter vill gredt und es Wäses gmacht: er seig en Dichter worde! Wenn ich ne zur Sälteheit wieder einisch gseh ha, isch mer allwyl die Eselsgschicht z' Sinn cho — und — i ha my Sach dänkt!

De Fridisrichter

De Fridisrichter goht is Holz
Go d' Bürgerstude sueche.
Do trifft er scho e Grüenspächt a,
De hacket a de Bueche.
Es Meusi rüeft: „'s isch Zit, 's isch Zit,
I mues es Hüslí boue!“
Und alles schaffet wi nid gschídt.
Do het e's Stündlí groue.
En alti Häsi glójt en a:
Hesch du nüt z'tue im Maie?
Jez chehrt er um, es schämt en a,
Hei goge d'Rüebli säie.

Sophie Hämmerli-Marti,
Aus „Im Bluest“.
